



## **Die Universität Dorpat-Jūfev 1802-1918**

**Ein Beitrag zur Geschichte des Hochschulwesens in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches**

Autor: Erich Donnert

**Erschienen:** 2007 im Verlag Peter Lang Frankfurt a.M., Bern

**ISBN:** 978-3-631-56477-6

**Seitenzahl:** 256, 35 Abb.

**Sprache(n):** Deutsch

**Kurzbeschreibung:** Die 1802 neu eingerichtete Kaiserliche Universität Dorpat-Jūfev nahm in der Entwicklung von Kultur, Bildung und Wissenschaften in den Baltischen Provinzen und im Russischen Reich bis zu ihrer Schließung im Jahre 1918 einen hervorragenden Platz ein. In der deutschen Historiographie hat diese baltische Hohe Schule bislang keine wissenschaftlich ausreichende Gesamtdarstellung erfahren. Als Universität im nördlichen Europa trat die Universität Dorpat bis zu ihrer Reformierung und 1893 erfolgten Umbenennung in Universität Jūfev im Gefüge der europäischen Universitäten als hauptsächlich deutschsprachige Wissenschafts- und Bildungseinrichtung in Erscheinung. Nach dem Verständnis von Kaiser Alexander I., ihrem Gründer, sollte die baltische Hochschule als Reichsuniversität dem Bemühen Rechnung tragen, Russland enger in die westlich-europäische Völkerfamilie einzugliedern, ohne die religiösen Grundlagen der Orthodoxie zu schmälern. Die wichtigsten geistigen Kräfte an der Universität waren in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens die europäische Spätaufklärung, die Philosophie des Deutschen Idealismus sowie die Deutsche Klassik und Romantik, die auf dem Erbe des Humanismus fußten. Der Universitätsbetrieb stand weitgehend im Zeichen innerer Autonomie, und der wirksam werdende Lehrkörper bestand vorwiegend aus heimischen deutschen Wissenschaftlern und solchen aus Deutschland. Durch aktive Berufungspolitik gelang es, in den Jahren des Bestehens der Universität Dorpat-Jūfev auch zahlreiche erstklassig vorgebildete Professoren für eine Tätigkeit an der baltischen Universität zu gewinnen, die als Theologen, Rechts- und Staatswissenschaftler, Vertreter der Historischen und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und Medizinischen Wissenschaften wirkten, unter ihnen seit den neunziger Jahren verstärkt auch russische, ukrainische, polnische und andere Gelehrte, die die auf der Höhe der Zeit stehende Wissenschaft, Lehre und Forschung an der Universität Dorpat-Jūfev bis zu ihrem Ausgang repräsentierten.

### **Inhalt:**

Vorwort

Einleitung

Die Universitäten Dorpat und Pernau im 17. Jahrhundert und beginnenden 18. Jahrhundert. Projekte einer baltischen Hochschule um 1800: Die Universität Mitau.

Die Universität Dorpat-Jūfev 1802-1918

Die neue Hochschule und der gesellschaftliche Fortschritt

Gründung, Anfänge und Ausbau

Aufstieg und erste Erfolge

Auf der Höhe der Zeit: Die Universität Dorpat im Wirkungsbereich von Reform und Modernisierung des Russischen Reiches

Von der Universität Dorpat zur Universität Jurev

Wissenschaft, Lehre und Forschung

Baltischer Akademikerstand

Wissenschaftsentwicklung

Theologie

Rechts- und Staatswissenschaften

Philosophie und Pädagogik, Geschichte, Geographie, Ethnographie und

Statistik

Nationalökonomie, Landwirtschaft und Technologie

Sprach- und Literaturwissenschaften

Mathematik, Astronomie, Physik, Physikalische Geographie und

Meteorologie

Chemie, Mineralogie und Geologie

Botanik, Zoologie, Pflanzenphysiologie und Anthropologie

Anatomie, Physiologie und Physiologische Chemie

Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin

Pharmazie, Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie

Spezielle Pathologie, Klinik und Chirurgie

Ophthalmologie und Gynäkologie

Psychiatrie, Gerichtsmedizin und Hygiene

Die Deutsche Universität Dorpat 1918

Schluss

Anmerkungen

Konkordanz geographischer Namen Livlands, Estlands und Kurlands

Bildnachweis

Personenregister

## Themen- und Buchbesprechung

Die Universität von Tartu (Dorpat, Estland) ist ein einzigartiges akademisches Phänomen und besitzt eine lange und denkwürdige Geschichte. 1632 mitten im Dreissigjährigen Krieg im Feldlager vor Nürnberg von dem schwedischen König Gustav II. Adolf als Academia Gustaviana per Akte gegründet, wurde die Lehranstalt von Dorpat jedoch bereits 1656 wieder geschlossen und erst 1690 für lediglich knapp zwanzig Jahre unter Karl XI. als Academia Carolina neu eröffnet. Im Verlauf des Nordischen Krieges wurde sie nach Pernau (estn. Pärnu) verlegt. Nach der russischen Eroberung der Ostseeprovinzen stellte Peter I. die Fortsetzung der Universität mit dem Standort Dorpat zwar in Aussicht, liess sein Versprechen jedoch nicht in die Tat umsetzen. Erst Zar Paul sollte 1798 die Erlaubnis zur Neugründung dieser Hohen Schule erteilen, deren Eröffnung 1802 unter Zar Alexander I. tatsächlich erfolgte. Bis zu ihrer erneuten Schliessung im Jahr 1918 sollte die Universität Dorpat-Jurjev einen herausragenden Platz für die Entwicklung von Kultur, Bildung und Wissenschaften im Baltikum und im Russischen Reich einnehmen. In der Zwischenkriegszeit, als Estland ein unabhängiger Staat war, nannte sich die Universität Tartu Ülikool (1919), Tartu Riiklik Ülikool (1940), um in deutscher Zeit den Namen in Landesuniversität zu Dorpat (1941) zu wechseln und 1944 sich noch einmal Tartu Riiklik Ülikool zu benennen. Während der Sowjetzeit war die Universität als

Тартуский университет (Tartuskij universitet) in Betrieb, und schliesslich erhielt die einst schwedisch-finnische, dann deutsche und russische und heute estnische Kadenschmiede ab 1989 ihre Bezeichnung Tartu Ülikool mit der lateinischen Entsprechung Universitas Tartuensis zurück.

### **Deutschbaltische Historiographie**

Obwohl die Erforschung der Geschichte der Universität Dorpat-Jurjev seit den 1980er Jahren mit gedeihlicher internationaler Kooperation unternommen wird, gibt es frühere Studien zu diesem Thema, die 1933 in Roderich von Engelhardts Monographie „Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung“, und 1943 (!) in der Habilitation Georg von Rauchs unter dem Titel „Die Universität Dorpat und das Eindringen der frühen Aufklärung in Livland 1690-1710“ (Nachdruck Olms 1969) gipfelten. Auch Erich Donnert, der als Professor für Osteuropäische Geschichte (seit 1993 emeritiert) über drei Jahrzehnte in Jena, Leipzig und Halle wirkte und vor allem wegen seiner Bücher und Artikel über die Geschichte Russlands bekannt wurde, setzt sich mit der Geschichte des Baltikums auseinander, und zwar schon seit den 1950er- und 60er Jahren. Georg von Rauch (1904-91), ein Pleskauer Deutscher (wie Boris Meissner), der 1911-39 im Baltikum lebte und selbst Geschichte in Dorpat studierte, später in Marburg Philosophie und in Kiel Osteuropageschichte lehrte, gehörte zusammen mit Reinhard Wittram (1902 bei Riga - 1973) und Paul Johansen (1909-65), den Osteuropakundlern in Göttingen und Hamburg, zum eminenten Dreigestirn von Historikern der baltischen Zeitgeschichte. Als ihre direkten Nachfolger gelten in dieser Reihenfolge Michael Garleff (\*1940, Oldenburg), Gert von Pistohlkors (Baltische Historische Kommission, Göttingen) und Heinz von zur Mühlen (+2005), die ihrerseits wiederum mit eigenen Publikationen über die Geschichte des Baltikums hervorgetreten sind. Freilich müsste an dieser Stelle noch eine Reihe von Namen weiterer deutscher Baltikum-Historiker genannt werden, um nicht auch die Kollegen aus den Ländern des Baltikums zu vergessen. Fast alle sind Männer. Viele dieser Namen und bibliographische Hinweise sind in den Anmerkungen von Donnerts Buch und im Mitgliederverzeichnis der Baltischen Historischen Kommission e.V. (<http://www.balt-hiko.de>) zu finden.

### **Dorpat – ein Konkurrent unter den deutschen Universitäten**

Neben den Universitäten von Uppsala (gegründet 1477), Åbo/Turku (1940) und Lund (1668) war Dorpat also als dritte Hochschule im nördlichen Europa konstituiert worden, nicht ohne in Konkurrenz zu den Universitäten von Rostock, Greifswald, Kiel und Königsberg zu treten. Dorpat, wo zu jener Zeit vor allem Schweden und Finnen studierten, wurde als Universitätsstandort aus verschiedenen Gründen immer wieder in Frage gestellt. So schlug während der polnischen Periode Dorpats König Stephan IV. Báthory (1532-86) vor, in Riga eine Universität ins Leben zu rufen, was jedoch zurückgewiesen wurde. Nach der russischen Invasion von 1656 wurde die Universität geschlossen; einige ihrer Professoren zogen nach Reval, wo sie ihre Lehrtätigkeit eingeschränkt fortsetzen konnten. Nachdem Zar Peter I. der Livländischen Ritterschaft zwar seine Bereitschaft bekundet hatte, die Universität Dorpat als evangelisch-lutherische Ausbildungsstätte beizubehalten, wurde das Versprechen zu seinen Lebzeiten nicht eingelöst, ebenfalls nicht während der Regierungszeit Katharinas II., die kein wirkliches Interesse an einer solchen Universität zu haben schien. So blieb die 1755 unter Zarin Elisabeth gegründete Universität Moskau die einzige weltliche Hochschule Russlands. Dennoch wies Katharina II. den Generalgouverneur von Kurland, Peter Graf von der Pahlen (1745-1826), an, abklären zu lassen, ob die Mitauer Akademie in eine Universität umgewandelt werden könnte. Als

Katharina II. 1776 starb, befasste sich ihr Nachfolger Zar Paul I. mit dieser Universitätsfrage, zwischen Mitau (dem heutigen Jelgava in Lettland) und Dorpat hin- und herschwankend. Nachdem schliesslich die Universität Mitau im Mai 1801 hätte eröffnet werden sollen, fiel Paul I. im März einer Palastrevolte zum Opfer, die von der Pahlen selbst inszeniert hatte. Und schliesslich befahl Pauls Sohn und Nachfolger auf dem Zarenthron, Alexander I., zum Universitätsstandort Dorpat zurückzukehren, da er geographisch am zentralsten in den Ostseeprovinzen gelegen war. Was die Universität Mitau betrifft, bestand diese formell genau 109 Tage lang, und nach ihrer Schliessung siedelten die neuen Professoren endgültig nach Dorpat über. Nun begann der Aufbau der Universität Dorpat-Jurjev, der die überaus fleissige Studie Donnerts gewidmet ist.

Die am 21. April (3. Mai) 1802 nach dem Plan der protestantischen Universität Uppsala vom 4. Mai 1799 in Dorpat eröffnete Hochschule sollte in erster Linie als deutschsprachige Lehr- und Bildungsstätte für die Ritterschaften Estlands, Livlands und Kurlands zu dienen haben. Ferner hoffte man „Einfluss der abendländischen Kultur auf Russland“ zu nehmen und westliche „Kenntnisse und Erfahrungen“ in das Zarenreich einfliessen lassen zu können. An der Eröffnungsfeier waren ausser des Kuratoriums und des Prorektors sieben Professoren und neunzehn immatrikulierte Studenten zugegen. Vier Fakultäten nahmen ihren Betrieb auf: Die Theologische, Juristische, Medizinische und Philosophische. Vor der Eröffnung hatte der 25-jährige Zar Alexander die neue Dorpater Hochschule mit seinem Besuch geehrt. Dieser unterstützte dann auch den Vorstoss des Dorpatschen Physikprofessors Georg Friedrich Parrot (1767-1852), eines gebürtigen Franzosen aus dem damals württembergischen Mömpelgard (Montbéliard), der über gute persönliche Beziehungen zum Zaren verfügte, dass die Dorpater Universität von einer ständischen in eine kaiserliche, also staatliche Lehranstalt umgewandelt werden möge. Zu den Zielen der Universität und der deutschbaltischen Führungsschicht gehörten nun auch die Heranbildung und Bereitstellung von fähigen Staatsbeamten und die Förderung der Wissenschaften in ganz Russland. Mit der Petersburger Akademie der Wissenschaften gab es eine rege Zusammenarbeit. Etwa zur gleichen Zeit wurden in Russland übrigens die Universitäten von Kazan (1804) und Charkow (1805), später auch von Odessa (1865) aus der Taufe gehoben.

### **Von der Aufklärung zur Reaktion und Kontrolle**

Der Zeitgeist, der das Wirken in Dorpat beflügelte, war die späte Aufklärung. Es herrschte also eine freiheitliche Atmosphäre der kosmopolitisch-philantropischen Grundstimmung mit klassischem-rationalistischem Einschlag vor. Dennoch wurde die Berufung eines Historikers wie Leopold von Ranke, der als ein Begründer der modernen Geschichtswissenschaft gilt, aus religiösen Erwägungen abgewiesen. Seit September 1803 stand die Hochschule unter der Aufsicht des Ministers für Volksaufklärung und der Verwaltung des Universitätskurators in St. Petersburg – der Anfang allen noch kommenden Übels. Die Universitätsautonomie blieb aber noch vollumfänglich bestehen. 1835 wurde der Amtssitz des Kurators nach Dorpat selbst verlegt. Die Bestätigung des Rektors oblag dem Zaren, die Professoren dem Minister für Volksaufklärung. Allerdings kam es im Zuge der Freiheitskriege und der Restaurationspolitik der Grossmächte nach dem Wiener Kongress 1815 von Deutschlands Seite zur Überwachung der eigenen Universitäten, von welcher auch die Universität Dorpat nicht verschont blieb, und die strengere Politik von Nikolaus I. (1825-55), die sich auch entsprechend ungünstig im Verhältnis zum Ausland äusserte, sah eine verstärkte Kontrolle der Dorpater Studenten vor, die sich vor allem im Uniformzwang und der Überwachung ihrer Lebensführung auswirkte, zumal die ewigen Fehden unter den einzelnen studentischen Verbindungen dem Regime ein Dorn im Auge waren. Nach dem Ausscheiden der hochverdienten Gründungsväter der Hochschule Ewers,

Lieven und Morgenstern aus dem Universitätsleben trat der hochdekorierte verabschiedete Generalmajor der Kavallerie, Magnus Freiherr von der Pahlen (1779-1863) aus Reval, ehemaliger Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, an ihre Stelle. Ein neugegründetes Professoren-Institut und ein Lehrerseminar erhöhten indessen die Bedeutung der Dorpater Universität. Der Nachfolger von Pahlens, Generalleutnant Gustav von Craffström (1784-1854), der der Wissenschaft verständnislos gegenüberstand und als formalistischer Bürokrat das Vertrauen des bedeutenden Bildungsministers und Präsidenten der Russischen Akademie der Wissenschaften, Graf Sergej Uvarov (1785-1855) genoss, der selbst mit einer zunehmend „reaktionären“ Haltung gegenüber den Ostseeprovinzen auffiel, schaute kleinlich auf die Durchsetzung der strengen Aufsicht der Universität durch das Ministerium für Volksaufklärung. Als es in Europa um 1848 und danach, u.a. in Polen, zu revolutionären Kundgebungen kam, befehligte sich Nikolaus I. die Zügel im Russischen Reich weiter anzuziehen. Diverse studentische Traditionen wurden in Dorpat verboten, und die Lehr- und Hörfreiheit wurde empfindlich eingeschränkt, das Europäische Staatsrecht zugunsten der Einführung von Examina mit dem Zweck abgeschafft, bei den Studenten stures Auswendiglernen zur Gewohnheit zu machen – eine noch heute an den Hochschulen Russlands praktizierte Spezialität.

### **Von der Reaktion zur Russifizierung**

Trotz der verstärkten Zentralisierungs- und Unifizierungsbestrebungen der Petersburger Regierung scheint die Freiheit der Forschung in Dorpat zu diesem Zeitpunkt nicht angegriffen worden zu sein. Von Seiten der Professoren- und Studentenschaft regte sich aber durchaus Widerstand gegen diese Tendenzen, der von Protesten der Ritterschaft beim Zaren direkt begleitet war. Da die Pressionen und Eingriffe seitens des zentralen Staatsapparates in die Angelegenheiten der Universität Dorpat immer schärfere Formen annahmen, erreichten die Machtkämpfe zwischen der Universität und dem Ministerium in der Affäre Ulmann einen Höhepunkt, nachdem sich Rektor Karl Ulmann offen gegen Uvarovs Russifizierungspolitik gewandt hatte. Die Absicht Uvarovs, die Theologische Fakultät umzugestalten bzw. abzuschaffen, hatte nach heftigen Protesten jedoch keine Chance. Nachdem Uvarov selbst Versagen vorgeworfen wurde, wurde er 1849 aus seinem Ministeramt entlassen. Mit dem Amtsantritt des Zaren Alexander II., der 1861 in Russland die Leibeigenschaft aufhob, wurden auch die Restriktionen für die Universität Dorpat wieder rückgängig gemacht oder gemildert. Der Nachfolger Craffströms, der aus Estland gebürtige Militär und Senator Geheimrat Georg von Bradke (1796-1862), erwies sich im Amt als Universitätskurator als Wendehals. Vom strengen Herrn der alten Schule, der an der Niederschlagung des polnischen Aufstands von 1827-30 beteiligt gewesen war und der sich nur schwer in den Geist der Universität hineinfinden konnte, mutierte er schliesslich zum toleranten Amtsträger, der sogar Verständnis für die baltischen Eigenständigkeiten zeigte. Der letzte deutsche Kurator der Universität Dorpat hiess Alexander Graf von Keyserling (1815-1891), ein bedeutender Wissenschaftler aus Kurland. Nach einem Eklat, den der Dorpater Geschichtswissenschaftler Carl Schirren im Zuge der verstärkten Russifizierungsbestrebungen mit einer russophoben Streitschrift provoziert hatte, trat Keyserling 1896 zurück. Schirren liess sich auf eine Polemik mit Jurij Samarin ein, der seinerseits wiederum eine Kontroverse in der russischen Presse auslöste. Im Gefolge dieser aufgeheizten Stimmung verliessen mehrere Deutschbalten die Ostseeprovinzen. Von einer regelrechten Fluchtwelle deutschbaltischer Intellektueller kann während der Revolution von 1905/06 in Livland und Estland gesprochen werden. In diese Zeit fiel auch die Erstarkung der nationalen Bewegung der Esten und Letten, in der ja auch Deutschbalten eine wichtige Förderrolle spielten.

## **Russische Störmanöver gegen die Uni Dorpat**

Obwohl die sprachliche Russifizierung und rechtliche Gleichschaltung den Bildungssektor ab 1867 umformen sollte, kamen die Reformen nicht recht voran. Erst mit dem Antritt des Kurators Michail Kapustin (1883-90), dessen Amtszeit unter die reaktionäre Regierung des Zaren Alexanders III. fiel, setzte die systematische Russifizierung ein, die unter seinem Nachfolger Nikolaj Lavrovskij (1890-99) zu Ende geführt wurde. Hinter dieser Politik stand der berühmt-berüchtigte Oberprokurator des Heiligen Synods, Konstantin Pobedonoscev (1880-1905), der die Grundsätze der Autokratie zu festigen hatte und gegenüber den nicht-russischen Völkerschaften eine chauvinistische Praxis anwendete. Unterstützt wurden die Hardliner von dem Moskauer Publizisten Ivan Aksakov, der als führender Wortführer der panslawischen Bewegung galt und als Protagonist eines extremen antieuropäischen Messianismus bemüht war, die Universität Dorpat mit scharfen Aussagen gegen ihre privilegierte Stellung zu diffamieren. Sie sei ein Hort der Finsternis, des Bösen und der Heuchelei, schrieb er. Obwohl die russische Presse nicht unisono Stimmung gegen die Universität Dorpat machte, war in einem Bericht des neuen Volksaufklärungsministers Ivan Deljanov (1882-97) dessen Abneigung zu spüren. Die rechtliche Umgestaltung erfolgte nun Schlag auf Schlag. Diverse Lehrstühle wurden in neue Katheder umgemünzt. So wurde etwa der Lehrstuhl für Baltisches Recht in einen Lehrstuhl für Russisches Recht umgeformt. Mit der Umgestaltung der Juristischen Fakultät ging die bisherige autonome Stellung der Universität verloren. Dies bedeutete unter anderem, dass die Universität ihre Rektoren, Dekane und Professoren nicht mehr selbst wählen durfte. Das Russische wurde als Lehrsprache an der gesamten Universität durchgesetzt. Widerstand gegen die Massnahmen regte sich vor allem von Seiten eines aus Mitau gebürtigen Professors. Dann gab es noch den Gouverneur von Livland, Ivan Zinovjev, ein General der Artillerie, der mit seinen zusätzlichen groben Ausfällen gegen die Universität Dorpat in die Verleumdungskampagne einstimmt. Es wurde jetzt zunehmend politisch argumentiert und etwa vor der Gefahr einer Vereinigung der Ostseeprovinzen mit dem Deutschen Reich gewarnt. Dann änderte Zinovjev seine Haltung plötzlich zugunsten der Universität wieder.

## **Die Jurjever Zeit**

Nachdem sechs Wochen zuvor die Stadt Dorpat, urkundlich erstmals im Jahr 1030 als Tharbatas erwähnt, in Jurjev umbenannt wurde, erhielt die Universität Dorpat am 27. Februar 1893 offiziell die gleichnamige Bezeichnung (sie stammt aus dem Altrussischen, nach Jurij, dem Taufnamen Jaroslavs dem Weisen 978–1054). Für den Lehrbezirk Jurjev wurde Riga zuständig. Viele (reichsdeutsche) Professoren weigerten sich, ihre Lehrveranstaltungen auf Russisch abzuhalten und verliessen die Stadt. Ausserdem bestand ein Plan, die Theologische Fakultät ins Innere des Zarenreichs zu verlegen.

## **Verschlechterte Beziehungen zwischen den Nationalitäten**

Auch der neue Zar, Nikolaus II., weigerte sich, die Autonomie und die Privilegien der Ostseeprovinzen und der Universität Dorpat wiederherzustellen. Als 1899 an verschiedenen Hochschulen Russlands Studentenunruhen ausbrachen, griffen diese auch auf Dorpat über, wurden von der Polizei aber unterdrückt. Der Wegzug deutscher Studenten von ihrer Alma Mater Tartuensis wurde mit einem massenhaften Zustrom russischer Kommilitonen nach Dorpat ausgeglichen.

Es versteht sich von selbst, dass sich nach diesen Entwicklungen die Beziehungen zwischen Deutschbalten und Russland (aber auch im Verhältnis zu den Esten und Letten) drastisch verschlechterten. Die blutige Revolution in den Ostseeprovinzen von 1905 endete mit Terror und Hass zwischen den Völkerschaften, aber auch mit einer administrativen Liberalisierung des Lehr- und Studienbetriebs. 1916 waren an der Universität Jurjev 2771 Studenten eingeschrieben, unter ihnen 728 Russen, 662 Juden, 423 Deutsche (Deutschbalten), 413 Esten, 178 Letten, u.a.

### **Zeit des Ersten Weltkriegs**

Der Erste Weltkrieg brachte auch die Universität Jurjev in eine neue, schwierige Lage. Jurjev wurde zu einem Evakuierungszentrum erklärt, die Universität unter Kriegsrecht gestellt, es wurden Lazarette eingerichtet und wertvolle Güter der Universität ab September 1915 nach Nižnyj Novgorod, Perm und Voronež abtransportiert. 1917 und vor allem im Juli 1918, nach der Errichtung der Sowjetmacht, musste die gesamte Studenten- und Lehrerschaft nach Voronež evakuiert werden. Jurjev gehörte zum Besatzungsgebiet der reichsdeutschen Militärmacht. Der Plan, die Universität Jurjev als Deutsche Reichsuniversität Dorpat neu erstehen zu lassen, scheiterte. Nach einem kurzen Semester mit 1006 Immatrikulierten, von denen 42% Deutsche (und die Hälfte der Frauen Jüdinnen) waren, die den in deutscher Sprache gehaltenen Vorlesungen lauschten, wurde die Deutsche Universität Dorpat am 11. November 1918, am Tage des Waffenstillstandes von Compiègne, wieder geschlossen. Ein kurzes, aber interessantes Kapitel ist bei Donnert dieser Episode gewidmet, das auch gut aufzeigt, dass der reichsdeutsche Chauvinismus in Dorpat keine Chance mehr hatte und dass nicht zuletzt durch die Emanzipationsbestrebungen der „Nationalen“, also der Esten und Letten, früher auch die „Undeutschen“ genannt, die Entwicklung in eine andere ging als von den Deutschen angestrebt. Denn am 1. Dezember 1919 wurde die ehemalige Dörptsche Hohe Schule als Estnische Staatsuniversität Tartu neu eröffnet.

Soweit der geschichtliche Abriss der Universität Dorpat, wie er zwischen 1802 und 1918 von Donnert auf 57 Seiten in spannender Weise dargeboten wird. Die Geschichte der Universität Dorpat ist nicht nur ein Stück Universitäts- und baltische Geschichte, sondern bildet auch einen Teil der deutschen und russländischen Geschichte. Der Verlust „Dorpat“ stellte für das Deutschtum begreiflicherweise einen schweren Schlag dar. So ist in den Schriften deutschbaltischer Historiker eine gewisse natürliche Sentimentalität diesem Thema gegenüber zu spüren (Donnert stammt aus Böhmen\* und lebte/arbeitete in der DDR), der Groll Russland gegenüber, das den Niedergang des baltischen Deutschtums mitzuverantworten hat, verhält aber moderat. Im Gegenteil lobt Donnert in seinem Schlusswort auf S. 209 Russland, wenn er schreibt, dass der russische Staat den Aufbau der baltischen Universität in grosszügiger Weise unterstützt und gefördert hat. Ja aber derselbe russische Staat hat ihn später auch behindert und stark beschädigt, was in Donnerts Studie ja deutlich zum Ausdruck kommt. Dennoch besteht bei „ostdeutschen“ Autoren, die den Verlust ihrer alten Heimat zu beklagen haben, immer ein wenig die Gefahr der monoperspektivischen Contenance. Die russische (und estnische und lettische) Sichtweise wäre im Sinne einer neu zu schreibenden transnationalen Historiographie noch vermehrt zu berücksichtigen, zumal die Bedingungen heutzutage nicht schlecht stünden. Die jüngere, ideologisch unbelastete Historikergeneration kann sich mit grösserer zeitlicher und mentaler Distanz der Geschichte bis 1945 annähern. Entsprechende Kenntnisse osteuropäischer Sprachen sind bei diesen Wissenschaftlern durchaus vorhanden.

## **Enzyklopädie der Dorpater Gelehrtschaft**

Was den Leser auf den nächsten 117 Seiten erwartet ist eine eindruckliche, enzyklopädisch-biographisch angelegte Schau über das Wirken der zahlreichen Professoren und sonstigen Lehrkräfte an den verschiedenen Fakultäten der Universität Dorpat-Jurjev. So erlangte etwa die Medizinische Fakultät, die ab S. 180 ausführlich vorgestellt wird, einen besonders guten Ruf, deren Absolventen als gründlich gebildete Praktiker galten und höchste Ränge in der russischen Ärztwelt bekleideten. Grosses Ansehen genossen in Dorpat Fächer wie Pharmakologie, Diätetik, Pharmazie, Allgemeine und Spezielle Pathologie und Pathologische Anatomie, Klinik und Chirurgie, Ophtalmologie und Gynäkologie, Psychiatrie, Gerichtsmedizin und Hygiene. Bekannte deutschbaltische Namen aus der Medizin waren etwa diejenigen des Pharmazeuten Johann Georg Dragendorff, des Pathologen Karl Dehio, Leiter der Poliklinik und der Hospitalklinik und späterer Rektor, sowie des Chirurgen Werner Zoege von Manteuffel, der als solcher auch in der Jurjever Periode seinen Dienst fortsetzte. In der Chemie, Botanik, Mineralogie, Physiologie und Psychiatrie kamen Lehre und Forschung etwa durch Carl Schmidt, Alexander Georg von Bunge, Alexander Lagorio, Alexander Schmidt und Emil Kraeplin auf die Höhe der Zeit zu stehen. Als einer der ruhmreichsten Wissenschaftler ist Karl Ernst von Baer (1792-1872) zu nennen, dessen Interessen weit über die Botanik, Zoologie, Anatomie, Physiologie, Anthropologie, Ethnographie, Geologie und Geographie hinausgingen. Seine legendären Forschungsreisen nach Novaja Zemlja, Finnland, Lappland, ans Mittelmeer und an das Kaspische Meer gingen als spektakuläre Expeditionen in die Annalen ein. (Staatspräsident Lennart Meri, Absolvent der Universität Tartu von 1953, setzte in den 1960er Jahren diese Expeditionstradition mit einer gewagten Reise nach Kamtschatka fort und veröffentlichte ein Buch, das auch in deutscher Sprache vorliegt).

## **Philosophische Fakultät**

An der Philosophischen Fakultät verdient die Tätigkeit des Kant-Schülers Gottlob Benjamin Jaesche als Philosophie-Professor, der Historiker Gustav Ewers, Carl Schirren und Evgenij Tarle sowie des weltbekannt gewordenen Sprachwissenschaftlers Jan Baudouin de Courtenay, der 1883-92 an der Universität war, besonders hervorgehoben zu werden. Selbst der Russe Vladimir Dal', der väterlicherseits dänischer Abstammung (Dahl) und eigentlich Mediziner war, aber vielmehr als Autor eines berühmten mehrbändigen Wörterbuches bekannt wurde, bekleidete 1826-29 den Lehrstuhl für Russische Sprache und Literatur in Dorpat. Für die Klassische Philologie stehen ferner die Namen Grigorij Ceretelis und Karl Morgensterns, letzterer auch Begründer der Universitätsbibliothek. Neben diesen Institution sind auch der Botanische Garten und das Dorpater Observatorium (Sternwarte) nicht zu vergessen. Zusammen mit den Disziplinen Astronomie, Mathematik, Physik, Physikalische Geographie und Meteorologie erlebten diese Forschungsbereiche etwa unter Wilhelm von Struve aus Altona, der in Dorpat zwischen 1813 und 1839 wirkte, und seinen Fachkollegen und Schülern, die zum Teil spektakuläre Forschungsreisen nach Zentralasien und auf den Berg Ararat unternahmen, wissenschaftliche Höhenflüge.

Im Jahre 1852 besass die Universität bereits sechs Fakultäten, unter anderem auch die eigenständige Fakultät für Nationalökonomie und Landwirtschaft, die von dem hervorragenden Professor Georg Paul Alexander Petzholdt vertreten wurde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wirkte Johann Wilhelm von Krause als Professor der Ökonomie und Architektur.

## Juristische Fakultät

Eine ganz wichtige Rolle spielte auch die Juristische Fakultät, der es gelungen war, die Grundlegung des baltischen Provinzialrechts zu etablieren und die Ostseeprovinzen mit gesicherten Rechtssätzen auszustatten. Zu den erstberufenen Dozenten gehörten Johann Ludwig von Müthel, eines Magdeburger, Hallenser und Göttinger Zöglings, Karl Friedrich Meyer aus Hannover, Christian Daniel Rosenmüller aus dem Fränkischen, Friedrich Kasimir Kleinenberg aus Kurland, Johann Georg Neumann aus Magdeburg, und vor allem Friedrich von Bunge, der in Dorpat und Heidelberg studierte und bahnbrechend für die Herausbildung der Rechtsgeschichte in den Ostseeprovinzen war. Noch viele Dorpater Juristen müssten an dieser Stelle erwähnt werden wie der Hallenser Otto Karl von Madai, der Dresdner Karl Eduard von Otto und der Holsteiner Eduard Osenbrüggen, der 1843-51 in Dorpat Deutsches und Römisches Recht lehrte. Politischer Umtriebe verdächtigt, wurde er des Landes verwiesen. In Zürich erhielt er dann eine Professur, die er, auch als zeitweiliger Rektor, 28 Jahre lange innehatte. In der Jurjever Zeit wurde ein einziger Lehrstuhl von einem Deutschen, dem Livländer mit dem adeligen Namen Alexander (Axel) Baron von Freytagh-Loringhoven, eingenommen. Die anderen Professoren waren alles Russen.

Die vor allem als Landprediger ausgebildeten Professoren der Theologischen Fakultät hatten die Aufgabe für das Recht der protestantischen Kirche zu streiten und für die Letten und Esten nützliche Grammatiken und Wörterbücher zu erarbeiten. Die Estnische Grammatik von dem Linguisten und nebenberuflichen Botaniker Ferdinand Johann Wiedemann ist in Estland kürzlich als Nachdruck erschienen.

Unter den herausragenden Gestalten der Dorpater Theologie finden sich Namen wie Alexander von Oettingen und Moritz von Engelhardt. Vier Vertreter der Familie von Oettingen und sechs Angehörige der Struves spielten eine bedeutende Rolle in Dorpat.

Auch Friedrich Reinhold Kreutzwald (1803-82), Sohn eines estnischen Leibeigenen aus dem Gebiet Rakvere, stammte aus der Dorpater Gelehrtentradition, wo er Medizin (1826) studierte und sich um Friedrich Robert Faehlmann einem Kreis estnischer Studenten anschloss, die sich der Wiederbelebung der estnischen Sprache und Kultur widmeten. Frucht dieser Bemühungen war die Entstehung und Herausgabe des Kalevipoeg, des unikal estnischen Nationalepos.

## **Gesamteuropäische Dimension Dorpats**

Und so weiter und sofort. Ins Auge sticht also die faszinierende Attraktivität dieser Hochschule in Dorpat im 19. Jahrhundert für Professoren und Studenten, die meistens entweder selbst Baltendeutsche waren oder dann aus dem Reich angelockt wurden. Wie oben erwähnt, änderte sich die nationale Zusammensetzung mit der Jurjever Reform. Dennoch gelang es dieser Universität, die so oft unter der Willkür widriger innen- und aussenpolitischer Prozesse litt, sich als bedeutende baltische Lehr- und Forschungsanstalt zu behaupten und sich als eine im gesamten Russischen (und Deutschen) Reich geachtete und im Gefüge der europäischen Universitäten anerkannte akademische Wissenschafts- und Bildungseinrichtung zu profilieren, wie Donnert in seiner Studie überzeugend aufzuzeigen vermag. Viele Gelehrte zirkulierten vor und nach ihrer Anwesenheit in Dorpat zwischen verschiedenen europäischen Universitäten, wo sie einen Ruf erreichte (einige von ihnen hatten auch die Schweiz bereist oder wie der Danziger Historiker Eduard Winkelmann 1869-73 an der Universität Bern gelehrt). Einige von ihnen blieben länger in Dorpat, andere waren für kürzere Zeit zugegen. So brauchte sich die Universität Dorpat im

Vergleich mit anderen Universitäten in Westeuropa keineswegs zu scheuen. Heute, in der wiedererstandenen Republik Estland, ist die Universität Tartu bestrebt, trotz schwieriger finanzieller, personeller und infrastruktureller Bedingungen an die Glanzzeiten der Vergangenheit anzuknüpfen.\*\* Dorpat blieb mit seiner legendären Universität ein europäischer Mythos.

Donnert benutzt in seinem Text die wenig gebräuchliche Schreibweise Jufev. Der phonetisch Unkundige dürfte vor einem Aussprache-Rätsel stehen. Die entsprechende slavistische Transkription von russ. Юрьев wäre Jur'ev, um die Palatalität des r anzuzeigen (wie bei Char'kov oder analog bei Kazan', Perm' und Zinov'ev). Als Kompromiss hätte vielleicht die Orthographie Jurjev wie in dieser Rezension angewendet den Anforderungen Genüge leisten können.

Mit seiner informationsreichen Übersichtsdarstellung zur Geschichte der Universität Dorpat-Jurjev 1802-1918, die an vielen Stellen noch unvollständig geblieben ist und der man gewünscht hätte, dass sie in einem gediegeneren Buchformat mit Glanzpapier für die Abbildungen erschienen wäre, bezweckte der Autor eigentlich nur das bescheidene Anliegen, zu einer gründlichen Untersuchung des Themas anzuregen. Donnerts Verdienst liegt vor allem aber auch darin, die vielen Namen von Dorpater Gelehrten nicht der totalen Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Weiterführende Forschungen über die Universität Dorpat könnten sich z.B. an der modellhaften Studie „Universität und städtische Gesellschaft in Odessa, 1865-1917“ von Guido Hausmann (Steiner, Stuttgart 1998) orientieren. Einzelne Themenspektren liessen sich durchaus auch analog dem Muster der Beiträge im Sammelband „Glanz und Elend der Peripherie. 120 Jahre Universität Czernowitz“ (Hrsg. von Ilona Slawinski und Joseph P. Strelka, Peter Lang 1998) bearbeiten.

Andreas Künzli (osteuropa.ch), Dezember 2007

PS Im gleichen Verlag erschienen ist auch Donnerts Monographie: Kurland im Ideenbereich der Französischen Revolution, Politische Bewegungen und gesellschaftliche Erneuerungsversuche 1789-1795, 1992.

Ferner hat Peter Lang 1994 die Festschrift für Erich Donnert zum 65. Geburtstag unter dem Titel Gesellschaft und Kultur Mittel-, Ost- und Südosteuropas im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert herausgegeben.

\* Erich Donnert wurde 1928 in Altröhlau bei Karlsbad (Böhmen) geboren. Studium an der Universität Halle, hier Promotion 1955, Habilitation 1961 an der Universität Jena, seit 1963 Professor für Osteuropäische Geschichte an den Universitäten Jena, Leipzig und Halle, 1993 emeritiert. Er wirkte als Mitglied geschichtswissenschaftlicher und slavistischer Kommissionen beim Internationalen Komitee für Geschichtswissenschaften und dem Internationalen Slavistenkomitee sowie als Gastprofessor in Russland, den USA, Schweden und Österreich.

\*\* Die Titel der Dissertationen aus dem Fachbereich Geschichte der Universität Tartu seit 1991 sind in der Publikation Forschungen zur baltischen Geschichte 1/2006, publiziert.  
(<http://ajalooselts.blogspot.com/2006/06/forschungen-zur-baltischen-geschichte.html>)